

# „Mit romantischen Vorstellungen aufräumen“

Tuchmacherausstellung im Aukloster Monschau setzt einen Meilenstein, erinnert an die Glanzzeit der Stadt und vergisst soziale Spannungen nicht

**MONSCHAU.** Erstmals seit dem Niedergang der Tuchmachereiindustrie und dem Verschwinden dieser Tradition aus Monschau erinnert sich die Stadt jetzt noch einmal an die wohl bedeutendste Epoche in ihrer knapp 700-jährigen Geschichte. Die am Wochenende im altherwürdigen Kreuzgang des Auklosters eröffnete Ausstellung „Tuchmachereitradition in Monschau – von Häusern und Menschen“ (wir berichteten) setzt nicht nur ein leuchtendes Signal bisher in Monschau nicht gekannter Ausstellungs-Qualität, sie beleuchtet auch ohne verklärendes Beiwerk eine wirtschaftliche Phase, die keineswegs frei war von sozialen Spannungen.

## 120 Exponate

Die aufwändig konzipierte Ausstellung, von professioneller Hand umgesetzt und fachlicher Kompetenz begleitet, macht in ihrer Komplexität deutlich, wie die Monschauer Tuchmacherei besonders während ihrer Blütezeit im 18. Jahrhundert der abgelegenen Stadt im Tal zum Ruhm und Reichtum verhalf.

Meterlange Tücher mit kompakten Texten wehen durch den Kreuzgang des Auklosters, und der Besucher fühlt sich zwischen den

120 Exponaten plötzlich in einer anderen Welt. Wie in einem Labyrinth wird man durch die einzelnen Entwicklungsschritte der Feintuchmanufaktur bis zu Mechanisierung geführt. Der Rundgang endet in einer Verschachtelung großformatiger Darstellungen, die den einstürzenden Schlot an der Scheiblerschen Tuchfabrik Dreistegen zeigen – ein Symbol für das Ende einer Tradition.

Dass diese Tradition jetzt wieder auflebt und man geradezu erfasst wird vom Geist der Tuchmacher, machte auch Kreisdirektor Etschenberg bei der Eröffnung „sprachlos vor Begeisterung.“ Die Ausstellung mache die Spuren der Tuchmacherepoche wieder sichtbar. Erstmals nach dem Ende der Tuchindustrie werde deren Geschichte jetzt wieder lebendig. Die Ausstellung stelle auch einen bedeutenden Schritt für das Leitbild der Stadt Monschau (Kunst, Kultur Natur) dar. Ziel müsse nun sein, als Fortsetzung dieser Ausstellung die Einrichtung eines Tuchmachermuseums zu forcieren, das neue Impulse für die Stadt bringen würde, die statt feiner Tuche heute andere Produkte an die Bürger herantrage.

Etschenberg hob die finanzielle Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland hervor, freute



Die Besucher der Tuchmacherausstellung im Aukloster Monschau sind begeistert: Die außergewöhnliche Präsentation belebt die Diskussion über die Glanzzeit der Stadtgeschichte. Foto: P. Stollenwerk

## Bis zu 55 Tuchunternehmen in Monschau

- ▶ Die wenig belegten Anfänge der Monschauer Tuchmacherei fallen ins 17. Jahrhundert; die Voraussetzungen dafür waren günstig: Wolle aus der einheimischen Schafzucht war reichlich vorhanden, ebenso ganzjährig fließendes, weiches und kalkfreies Wasser zum Waschen und Färben sowie für den Antrieb der Walk- und Schleifmühlen. Das Hohe Venn lieferte Torf als Brennstoff.
- ▶ Arbeitskräfte standen ausreichend zur Verfügung. Schon früh setzte man in Monschau auf die Verwendung hochwertiger Ware. Schon 1718 ist die Verwendung spanischer Merinowolle bezeugt.
- ▶ Als Blütezeit der Monschauer Tuchmacherei gilt das 18. Jahrhundert. Der Höhepunkt wird zwischen 1765 und 1790 datiert. Diese Zeit ist eng verbunden mit Johann Heinrich Scheibler, dem Erbauer des Roten Hauses, der in ein Offermann-Schlossersches Unternehmen eingeheiratet hatte und

die geniale Idee umsetzte, aus Monschauer Tuch einen Markenartikel zu machen und zudem neue Vertriebswege aus der Enge des Tales erschloss.

- ▶ In der Franzosenzeit (1794 – 1814) setzte die Mechanisierung der Feintuchunternehmen ein, gefolgt von der Industrialisierung nach der Eingliederung in den preußischen Staat. 1813 gab es Monschau 55 Grobtuchfirmen. Wenige Jahre später gab es bereits erste Abwanderungen nach Osteuropa.
- ▶ Billige Massenfabrikate als Importware leiteten Mitte des 19. Jahrhunderts den Niedergang der Monschauer Tuchmachereiindustrie ein. 1860 zählte Monschau nur noch acht Tuchfabriken, im Jahre 1908 schließt die letzte Feintuchfabrik in Monschau.
- ▶ Noch bis Mitte der 1950-er Jahre existierten einige Sparten die Textilbranche in Monschau. Heute sind viele Industriebauten verschwunden oder werden anderweitig genutzt.

sich über die Kooperation mit dem Geschichtsverein des Monschauer Landes, dessen Vertreter als wissenschaftlicher Beirat der Ausstellung in Erscheinung trat und lobte die konsequente Umsetzung der Idee durch Projektleiterin Dr. Nina Mika-Helfmeier.

Prof. Dr. Elmar Neuß, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates, sprach von einer „hochwillkommenen“ Mitwirkung des Geschichtsvereins. Die so entstandene Ausstellung sei eine ideale Gelegenheit, am Thema Tuchmacherei weiterzuarbeiten, das bisher in Monschau nur in „unzureichender Form museal abgedeckt“ sei. Man müsse wissen, dass es in der Altstadt kaum ein Haus gebe, „das nicht in den Produktionsprozess der Tuchherstellung eingebunden war.“

Der Ausstellung ist es auch ein Anliegen darzustellen, dass der

Aufschwung der Monschauer Feintuchindustrie mit sozialen Spannungen und sogar gewaltsamen Konflikten verbunden war, hervorgerufen durch den Zuzug von Facharbeitern. Ebenso schafft die Ausstellung endlich die hartnäckig aufrecht erhaltene These der Welt, dass es Aachener Religionsflüchtlinge waren, die die Tuchmacherei in Monschau einführen. Nachweislich steht heute fest, dass es vielmehr alt eingessessene einheimische Familien (Schmitz in Monschau, Offermann in Imgenbroich) waren, die den Grundstein legten.

In einem kurzen Abriss durchlief Dr. Neuß die einzelnen Epochen der Tuchmacherei in Monschau, ehe Mitte der 1950-er Jahre die letzten Bestandteile der

Textilindustrie zum Erliegen kamen. Neuß: „Die ältere Generation hat das Klappern der Webstühle noch im Ohr.“

Auch stellvertretender Bürgermeister Dieter Franken sah sich nun in der Verpflichtung, „mit einigen romantischen Vorstellungen“ über die Tuchmacherei in

hätten. Auch Franken hoffte, dass eine Ausstellung über diese bedeutende Epoche ein Startsignal sein möge, diesen Teil der Stadtgeschichte noch intensiver zu würdigen.

Gewürdigt wurden aber zunächst einmal die Ausstellungsmacher, die den Besuchern noch bis zum 24. Oktober (Öffnungszeiten Fr., Sa. So., jeweils 12 bis 17 Uhr) einen spannenden, lebendigen und ungeschminkten Einblick in eine Zeit bieten, deren Würdigung und Aufbereitung in dieser Form längst überfällig war.

Diesen Gedanken griff auch abschließend noch Gerhart Zimmermann auf. Der Enkel des Monschauer Tuchfabrikanten Ernst Barkhausen sagte im Namen der Nachfahren mit Blick auf die Ausstellung: „Das hätten sich unsere Vorfahren sicher nicht so vorgestellt.“ (P.St.)

## „Hinter der vordergründigen Fachwerkfassade macht die Ausstellung Monschau auch als Industrie-Standort sichtbar.“

DR. ELMAR NEUß,  
WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Monschau aufzuräumen, wenn man die Ausstellung betrachte. Zu diesen Erkenntnissen gehöre auch, dass es „kluge Monschauer Köpfe“ gewesen seien, die die Tuchmacher-Tradition begründet

## Der neue Bezirkskönig hatte es eilig

Peter Strauch aus Lammersdorf in Höfen inthronisiert. 100 Jahre Hubertusschützenbruderschaft.

**HÖFEN.** „Glaube, Sitte und Heimat“: Diesen Werten ist die St. Hubertusschützenbruderschaft in Höfen nun schon seit 100 Jahren verpflichtet. 1907 war die Gründung der Bruderschaft, in diesen Tagen wird der runde Geburtstag ausgiebig gefeiert.

Die Bruderschaft durchlebte im Laufe der Jahre Höhen und Tiefen,

vor allen Dingen verursacht durch die beiden Weltkriege, so die Feststellung von Bürgermeister Theo Steinröx, Schirmherr dieses Jubiläums, in seiner Rede anlässlich des Festabends am Samstag in der gut besuchten Vereinshalle in Höfen. Heimatliebe, Brauchtumpflege und Traditionsbewusstsein seien Attribute, die die Höfener Schüt-

zenbruderschaft auszeichneten, so Steinröx abschließend.

Bundesmeister Heinz Gerd Dewies hob in seiner Ansprache ganz besonders die von Schriftführer Norbert Breidenich erstellte Chronik hervor. Eine Rückbesinnung sollte auch der Orientierung dienen, so Dewies. Ehrenamtliches Engagement, vor allem auch in

der Jugendarbeit, „macht das Leben in unseren Gemeinden erst lebenswert“. Der Leitsatz des Bundes „Für Glaube, Sitte, Heimat“ solle Aufforderung und Verpflichtung sein, dem Zeitgeist zu widerstehen und im Sinne dieser Ideale zu wirken und zu arbeiten. Die Schützen seien hier beispielgebend. Dewies: „Deshalb ist dieses Jubiläum auch Gelegenheit, positiv und zukunftsfröhlich nach vorne zu schauen, so das Fazit des Bundesmeisters.“

Nun folgte einer der Höhepunkte des Festaktes. Bundesmeister Heinz Gerd Dewies und Diözesan- und Bezirksbundesmeister Kurt Bongard hatten eine besondere Auszeichnung für die Höfener Schützenbruderschaft mitgebracht. Für das langjährige Eintreten zur Verwirklichung der Ideale des Bundes „Für Glaube, Sitte, Heimat“ wurde dem Vorsitzenden Hermann-Josef Jansen, stellvertretend für die ganze Schützenbruderschaft zum 100-jährigen Bestehen die Hochmeisterplakette verliehen.

Aber auch die Vereinsmitglieder hätten einen besonderen Dank verdient, so Vorsitzender Jansen, besonders jene, die den Verein nach dem 2. Weltkrieg wieder zum Leben erweckten.

Für mehr als 50-jährige Mitgliedschaft wurden deshalb folgende treue Schützen zu Ehrenmitgliedern ernannt: Werner Braun, Edmund Jakobs, Johann Jakobs, Bernhard Mertens, Josef Mertens, Vinzenz Pontzen, Werner Rader, Heinrich Roder, Otto Roder, Heinrich Sories, Hubert



Hohe Ehrung in Höfen: v.l. Schriftführer Norbert Breidenich, Vorsitzender Hermann-Josef Jansen, der die Hochmeisterplakette erhielt, Diözesan- und Bezirksbundesmeister Kurt Bongard und Bundesmeister Heinz-Gerd Dewies. Fotos: Monika Dosquet

Theißen und Josef Theißen.

Die Höhepunkte wollten an diesem Abend nicht enden, denn nun folgte die Inthronisation des neuen Bezirkskönigs oder gab es vielleicht eine neue Königin? Die Antwort auf dieses wohl gut gehütete Geheimnis wussten nur Bezirksschießmeister Udo Steffens und Diözesan- und Bezirksbundesmeister Kurt Bongard.

Die neue Majestät war bereits beim Bezirksschießwettbewerb ermittelt worden. Bei diesem Wettkampf waren alle Schützenkönige des Bezirksverbandes Monschau teilnahmeberechtigt. Sieger wurde nun mit 29 Ringen der 25-jährige Peter Strauch aus Lammersdorf, der somit das letztjährige Bezirkskönigspaar Christoph und Conny Nellessen aus Rurberg ablöste.

Nach 25 Jahren Pause stellt Lammersdorf damit wieder einen Bezirkskönig. Peter Strauch zeigte sich wirklich überglücklich, zumal dieser Samstag für ihn eine ganz besondere Bedeutung hatte, denn er war in Lammersdorf an diesem Tag erst als neuer Schützenkönig seiner Heimatbruderschaft inthronisiert worden. Seit 15 Jahren ist er bereits im Schützenverein aktiv, so die neue Majestät. Als aktiver Schütze ist der Maschinist aus Lammersdorf jedoch erst seit 10 Jahren dabei.

Die Feierlichkeiten in Höfen musste er nun mit seiner Gattin Yvonne in Lammersdorf fortsetzen, denn wegen der dortigen Kirmeisfeierlichkeiten konnte er nicht mehr länger in Höfen bleiben. (MD)



Im Kreise der Höfener Jubiläumsbruderschaft und der Festgäste wurde Peter Strauch von der St. Johannes-Schützenbruderschaft Lammersdorf als neuer Bezirkskönig inthronisiert.